

# König der Eichhörnchen

Von Beba

## Kapitel 2: Fremder

“Moin, Sunny.”

Priam sah von seinem Schreibtisch hoch und entdeckte seinen Kollegen Matthias, der gerade den Büroraum betreten hatte und sich zu seinem Schreibtisch begab.

“Hey, Matti.”

Matthias saß ihm genau gegenüber, weshalb Priam nicht entging, wie furchtbar blass und erschöpft sein Kollege an diesem Morgen aussah. Ihm war auch nicht entgangen, dass er außerdem viel zu spät gekommen war. Das sah ihm gar nicht ähnlich.

“Was ist denn mit dir los?“, fragte er verwundert, “Du siehst aus, als hättest du das ganze Wochenende durchgefeiert.”

Während der Ältere unter seinem Schreibtisch verschwand, um den orangefarbenen Sicherheitsschalter an der Steckdosenleise umzulegen, seufzte er gequält.

“Schön wär’s.”

Er kam unter seinem Schreibtisch hervor, setzte sich auf seinen quietschenden Bürostuhl und rieb sich mit Daumen und Zeigefinger die geröteten Augen.

“Ist alles etwas kompliziert daheim, momentan“, erklärte er dann fast hauchend. Mitleidvoll legte Priam die Stirn in Falten.

“Oh... Ich hoffe, es ist nichts Ernstes“, entgegnete der dem braunhaarigen Mann besorgt. Matti hob mit verzweifelmtem Blick die Achseln.

“Ehrlich gesagt weiß ich das grad selbst nicht“, gestand er mit brüchiger Stimme. Seine Augen füllten sich mit Tränen. Priam erhob sich aus seinem Stuhl, um sich neben ihm auf den Schreibtisch zu setzen und ihn tröstend an der Schulter zu berühren. Matthias war sonst immer sehr gefasst und abgeklärt. Den erwachsenen Mann so am Boden zerstört zu sehen, bereitete Priam Unbehagen.

“Meinst du nicht, dass du lieber nach Hause gehen solltest?“, fragte er vorsichtig.

“Momentan bin ich froh, wenn ich nicht daheim sein muss.“

“Willst du darüber sprechen?“

Matti sah zu ihm auf und lächelte dankbar, was angesichts der tränengefüllten Augen etwas merkwürdig aussah.

“Danke, Sunny. Lieb von dir. Vielleicht reden wir die Tage mal bei ‘nem kühlen Bier darüber“, schlug er vor. Priam erwiderte sein Lächeln.

“Klar, jederzeit!“

Den Spitznamen ‘Sunny‘ hatte Priam schon ziemlich am Anfang bekommen, als er gerade erst in der Firma angefangen hatte und noch in der Probezeit war. Wer damit angefangen hatte, wusste er gar nicht mehr so genau. Irgend jemand hatte ihn mal als Sunnyboy bezeichnet, weil er mit seiner Hautfarbe, seinen sonnengebleichten

braunen Locken und seinem ungezwungenen Kleidungsstil fast wie ein Surfer aussah, der gerade vom Strand kam. Matti hatte ihn dann kurzerhand 'Sunny' getauft, was sich bisher hartnäckig gehalten hatte. Priam selbst fand es nicht schlimm - ganz im Gegenteil. Irgendwie fand er es nett, seinen eigenen Spitznamen zu haben.

Priam war stolz auf sein exotisches Aussehen. Seine etwas dunklere Hautfarbe und seine dichte Lockenmähne hatte er von seiner Mutter. Sie war Brasilianerin. Sein Vater war Deutscher. Von ihm hatte er die kantigen Kieferknochen und den muskulösen Körperbau.

Priams Eltern lebten schon lange nicht mehr zusammen. Seinen Vater hatte er schon seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. Er hatte noch mal geheiratet, diesmal eine Deutsche, und lebte mit ihr und seinen zwei neuen Kindern irgendwo auf Rügen. Er hatte weder die neue Frau seines Vaters, noch seine Geschwister jemals kennen gelernt. Priams Mutter hatte ebenfalls einen neuen Partner, aber er verstand sich überhaupt nicht mit ihm und besuchte sie deshalb nur selten. Geschwister hatte er - abgesehen von seinen unbekanntem Halbgeschwistern - nicht.

"Wie wäre es denn mit heute Abend? Oder ist dir das zu spontan?", fragte er, als er sich wieder an seinen Schreibtisch gesetzt hatte. Matti überlegte kurz.

"Warum eigentlich nicht", meinte er nach einer Weile, "Ich hatte zwar eigentlich vor, mir mal so richtig die Kante zu geben, aber das kann ja noch warten."

"Wir können es auch auf Freitag verschieben, dann brauchen wir uns beide nicht zurück zu halten", grinste Priam amüsiert. Matthias hielt ihm einen aufwärts gerichteten Daumen hin.

"Super Idee. Also am Freitag. Nur wir zwei. Das wird lustig!"

Während Priam zustimmend nickte, rieb er sich innerlich schadenfreudig die Hände. Wenn er Freitag Abend etwas trinken gehen würde, hatte er eine super Ausrede, um nicht zu Leslie fahren zu müssen. Denn nur für ein paar Stunden lohnte sich die Zugfahrt ja auch nicht. Zumindest sah er das so.

Zur Mittagszeit traf er sich wie immer mit Sarah unten im Personalraum. Sie wartete schon auf ihn.

"Wo möchtest du heute hin?", fragte sie ihn, als sie zu Zweit auf den Parkplatz liefen.

"Ich hätte Lust auf ne fette Thunfischpizza mit extra viel Käse", erwiderte Priam lächelnd.

"Klingt fantastisch! Auf geht's."

Sie stiegen in Sarahs Golf und fuhren zur einzigen Pizzeria im Ort. Auch wenn die Dörfchen hier in der Gegend nicht viele Einwohner hatten, waren die Grundstücke größer als in der Stadt und die Entfernung zum Lokal ihrer Wahl war zu groß, um zu Fuß zu gehen. Bis sie dort ankommen würden, wäre schon über die Hälfte ihrer Mittagspause verstrichen.

Noch während sie unterwegs waren, erklang ein dumpfes Klingeln, das aus Priams Tasche kam. Er seufzte vorahnungsvoll, fischte sein Smartphone hervor und sah auf das Display.

"Wer hätte das gedacht", brummte er zynisch. Sarah sah zur Seite.

"Lass mich raten. Leslie?"

"Natürlich. Wer sonst."

Nur widerwillig nahm er das Gespräch entgegen.

“Ja, hallo?”

Priam machte sich keine Mühe, den genervten Unterton in seiner Stimme zu verstecken, was Sarah ungewollt kichern ließ. Erschrocken hielt sie sich die Hand vor dem Mund und kicherte im Stillen weiter.

“Hey, Priam”, ertönte es in schüchternem Ton vom anderen Ende der Leitung.

“Was gibt es, Lez?”

“Ich dachte, ich rufe dich mal an... Du hast doch Mittagspause, oder?”

“Ja, habe ich.”

“Ist etwas nicht in Ordnung? Du klingst so sauer.”

Die Unsicherheit in Leslies Stimme nahm spürbar zu.

“Nein, alles gut”, sprach Priam knapp, “Was ist denn los? Ich wollte gerade etwas essen.”

*Mit anderen Worten: Beeil dich und lass mich in Ruhe.*

“Ich dachte nur, na ja... Vielleicht hast du ja Lust, am Wochenende mit mir in die Sauna zu gehen”, erklang es zögernd.

Sauna.

*Oh, wie berechnend Leslie doch war...*

Sofort kamen Bilder in Priam hoch. Dinge, die er in der Umkleidekabine des Thermalbades mit dem zwei Jahre jüngeren Bottom getrieben hatte. Er sah Leslies schlanken Körper vor sich, seine durchtrainierten Muskeln und seinen perfekten Hintern. Er konnte sich noch genau in Erinnerung rufen, wie schwer es ihnen gefallen war, ihr Stöhnen zu unterdrücken, um die anderen Badegäste nicht auf sich aufmerksam zu machen. In seiner Leistengegend zuckte es verräterisch.

“Du kommst doch wieder am Wochenende, oder?”, hakte Leslie jetzt nach und riss ihn damit wieder in die Realität zurück.

“Tut mir leid, aber ich bin schon verabredet”, gab Priam kühl zurück.

“Verabredet?” Leslie klang entsetzt.

“Ja, mit einem Arbeitskollegen. Er hat Stress daheim und ich habe versprochen, ihn ein bisschen abzulenken.”

*Rechtfertigte er sich etwa gerade?*

“Er ist aber nicht...”

“ - nein, er ist Hetero, Lez”, unterbrach Priam seinen Freund, jetzt mit offenkundiger Missmut. Inzwischen hatte Sarah auf dem Parkplatz vor der Pizzeria angehalten und den Motor abgestellt. Sie hatte ihre Unterarme auf das Lenkrad gelegt und verfolgte das Gespräch gespannt.

“Ich wollte nicht... Also...” Leslie holte tief Luft, um sich zu sammeln. “Du kommst also nicht, dieses Wochenende?”

“Nein, tut mir leid. Vielleicht nächstes Wochenende.”

“Okay...”

Priam hörte es genau heraus: Leslie war am Boden zerstört und zutiefst enttäuscht. Aber er wollte ihm keine all zu großen Hoffnungen machen, bloß weil sie wieder mit einander geschlafen hatten. Er hatte Schluss gemacht und so sollte es auch bleiben. Basta.

Als er das Telefonat beendet hatte sah er zu Sarah, die mit schmerzvollem Blick ihr Gesicht verzog.

“Autsch. Das hat gesessen.”

“Ich will ihm nichts vormachen”, brummte Priam, während er sein Smartphone wegsteckte und die Beifahrertür öffnete.

“Keine Sorge, das hast du definitiv nicht. Du warst kalt wie ein Eisblock”, lachte sie.

Später, als sie im kleinen Restaurant vor ihrer dampfend heißen Pizza saßen und schon angefangen hatten zu essen, kam Sarah auf seine Ausrede für das Wochenende zu sprechen.

“Stimmt es denn wirklich, dass du mit ‘nem Kollegen weggehst?”

Priam, der gerade den Mund voll hatte, nickte nur.

“Und mit wem?”, fragte seine Kollegin neugierig, bevor sie erneut in ihre Mahlzeit biss.

“Matti”, erwiderte Priam nur kauend. Als er sein Essen herunter geschluckt hatte, fügte er hinzu: “Er hat wohl ziemlichen Ärger daheim, so wie ich das verstanden hab.”

Auch wenn er Sarah erst wenige Monate kannte, betrachtete er sie als gute Freundin - vielleicht sogar als seine Beste. Er vertraute ihr und wusste, dass sie die Information über Matthias nicht weiter tratschen würde. Was solche Dinge anging war sie überaus gewissenhaft.

“So was ist mir vor einiger Zeit auch schon zu Ohren gekommen”, gestand die Brünette mit mitfühlendem Blick. “Muss schlimm sein. Immerhin hat er doch zwei Kinder im Teenageralter.”

“Er wirkt ganz schön mitgenommen”, bestätigte Priam nickend.

“Gut, dass du dich ein bisschen um ihn kümmerst”, fand Sarah, “Ich glaube, Matti hat nicht wirklich viele Kumpels. Er geht nicht so viel raus.”

“Er hat ja auch seine Familie.”

“Tja, normalerweise schon.” Die junge Frau zuckte die Schultern. “Aber anscheinend läuft da gerade trotzdem etwas schief.”

Als sie gegessen hatten, mussten sie sich beeilen, um wieder rechtzeitig in der Firma zu sein. Der Rest des Nachmittags verlief eher ereignislos, Matthias’ Stimmung hatte sich etwas verbessert und als Priam ihm nach Feierabend viel Glück wünschte, bedankte er sich lächelnd. Dadurch, dass er um sieben anfang zu arbeiten statt um acht, konnte er bereits um sechzehn Uhr aufhören. Der Großhandel war bis siebzehn Uhr geöffnet und die letzte Stunde schaffte Matti auch alleine. Zur Not gab es im Büro nebenan noch zwei weitere Tiefbau-Kollegen, die ihm weiterhelfen konnten.

Priam lief noch kurz in den Baumarkt, um sich von Sarah zu verabschieden. Sie war noch mit einem Kunden beschäftigt, deshalb winkten sie sich nur flüchtig zu. Er lief zu seinem Spind im Mitarbeiterraum, räumte seine Tasche heraus und warf sie über seine Schulter. Draußen vor der Tür traf er noch ein paar Jungs vom Lager, doch er unterhielt sich nicht lange mit ihnen, denn es wartete bereits Kundschaft auf sie.

Ein tiefer Seufzer entfuhr ihm, als er sich auf den Sattel seines Mountainbikes setzte und endlich losfuhr. Dicke graue Wolken hatten sich vor die Sonne geschoben. Es sah nach Regen aus. Zum Glück machte es Priam nur selten etwas aus, im Regen zu fahren. Er hätte sich ein Auto durchaus leisten können, aber er wollte keins. Überall, wo er hin musste, kam er locker mit dem Rad oder den öffentlichen Verkehrsmitteln hin. Außerdem gab er das Geld, das er sonst in Versicherung, Benzin und Instandhaltungskosten hätte investieren müssen, lieber für andere Dinge aus.

Er steuerte den Wald an, als bereits erste Regentropfen seine Haut berührten. Dabei hatte er doch extra nachgesehen, ob es heute regnen würde. Seine Wetter-App war wirklich nicht sehr zuverlässig. Aber gut, wann war das eine Wettervorhersage schon. Im Wald war er vor dem Regen vorerst geschützt, aber wenn er danach durch die Felder musste, würde er sicher nass werden. Er hatte heute auch gar keine Regenkleidung dabei.

Plötzlich musste er hart auf die Bremse treten.

Während er seinen Tagträumen nachgegangen war, hatte er das herrenlose Rad, das mitten auf dem schmalen Waldweg lag, fast übersehen. Seine Räder drehten durch als er bremste, denn auf dem unebenen Untergrund hatten sie nur wenig Haftung. Holpernd und mit schleifendem Geräusch kam er zum Stillstand. Gerade noch rechtzeitig.

Sofort sah er sich suchend nach dem Idioten um, der einfach so sein Rad hatte liegen lassen. Es war ein Männerrad, also musste es ja ein Idiot sein, keine Idiotin. Gar nicht zu denken, was alles hätte passieren können, wenn er nicht noch im letzten Moment gebremst hätte. Im schlimmsten Fall hätte er sich das Genick gebrochen!

“Hey!”, schrie er wütend in den Wald hinein, bewirkte damit aber lediglich, dass eine Amsel erschrocken die Flucht ergriff. Er stieg von seinem Mountainbike, stellte es gegen einen Baum und lief ins Dickicht. Da auf der rechten Seite des Weges nach kurzer Zeit schon eine Straße kam, konnte der ungehobelte Fahrrad-Vandalist ja nur auf der anderen Seite des Waldes unterwegs sein.

Mit forschen Schritten machte Priam sich auf die Suche. Er wurde nicht schnell wütend, aber aus irgend einem Grund hatte der Schock des Beinahe-Unfalls sich direkt in blankem Zorn umgewandelt. Es war aber auch wirklich rücksichtslos, den Weg so zu blockieren. Wer so was tat, hatte sicher nicht die Spur von Erziehung genossen.

Er hielt an, als er jemanden reden hörte. Es war eine sanfte, fast schon melodiose Stimme. Sie redete ununterbrochen und es klang, als würde sie jemanden trösten. Plötzlich war Priam nicht mehr wütend, denn ihn beschlich der Gedanke, dass sich auf dem Waldweg womöglich auch ein Unfall ereignet haben könnte. Er kam sich ziemlich mies vor bei dem Gedanken, dass er wutschnaubend wie ein Stier in den Wald gerast war, obwohl vielleicht jemand seine Hilfe benötigen könnte. Also lief er weiter, folgte dem Geräusch und war sich ziemlich sicher, dass es ein junger Mann sein musste, den er da reden hörte.

Bald schon bemerkte er eine Person. Offensichtlich ein Mann. Er hockte direkt unter einem Baum auf dem Boden, saß nach vorn gebeugt und murmelte immer noch leise vor sich hin. Mit hochgezogener Augenbraue blieb Priam stehen und beobachtete ihn, auch wenn er lediglich Rückseite des Mannes sehen konnte. Kurzes schwarzes Haar, leicht gewellt, bedeckte seinen Kopf. Er trug einen grün-blau gestreiften Kapuzenpullover, eine graue, etwas zerrissene Jeans und schwarz-weiße Sneaker. Seinem Kleidungsstil nach zu urteilen war er noch jung und auch seine Statur ließ erahnen, dass es sich eher um einen Teenager handelte.

Priam beschloss, sich bemerkbar zu machen. Er räusperte sich, was den Fremden

ruckartig herumfahren ließ. Jetzt konnte er sehen, mit wem er es zu tun hatte. Er erblickte ein schmales, blasses Gesicht hinter einer viel zu großen, dunklen Brille. Wohlgeformte, dünne Lippen versuchten überrumpelt, Worte zu bilden, schafften es aber nicht. Und dann trafen sich ihre Blicke.

*Diese Augen...*

Große, hellblaue, ängstliche Augen.

Überwältigt hielt Priam die Luft ein. Sekunden später sah er auch, mit wem der Junge so liebevoll geredet hatte: In seinen schlanken Händen hielt er zwei kleine, rotbraune Fellknäuel.

Eichhörnchen.